

# Paibacher Zeitung.



Nr. 200.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzl. fl. 12, halbj. fl. 6.00. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 3. September.

Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen zu fr. 10, größere per Zeile 15 fr. bei 100 Zeilen 150 fr. Bei 200 Zeilen 300 fr. Bei 300 Zeilen 450 fr. Bei 400 Zeilen 600 fr. Bei 500 Zeilen 750 fr. Bei 600 Zeilen 900 fr. Bei 700 Zeilen 1050 fr. Bei 800 Zeilen 1200 fr. Bei 900 Zeilen 1350 fr. Bei 1000 Zeilen 1500 fr.

1885.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 25. August d. J. dem Cardinal Fürst-Erzbischof von Olmütz Friedrich Egon Landgrafen zu Fürstenberg das Großkreuz des St. Stephan-Ordens mit Rücksicht der Tugenden aller-gnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. August d. J. dem Telegraphenamts-Official Johann Cristiani in Anerkennung der auf seinem bisherigen Dienstposten in Melkovic geleisteten vorzüglichen Dienste das goldene Verdienstkreuz mit der Krone aller-gnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. August d. J. den Professor am deutschen Staatsgymnasium in Kremsier Johann Stöckl zum Director dieser Anstalt aller-gnädigst zu ernennen geruht.

Conrad-Eybesfeld m. p.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die kroatische Regnicolar-Deputation.

Am letzten Augusttage ist in Agram die kroatische Regnicolar-Deputation zusammengetreten, um zunächst wegen der Wahl eines neuen Präsidenten das Einverständnis zu pflegen und dann an ihre Arbeiten schreiten zu können, welche die Schlichtung der seit zehn Jahren zwischen Ungarn, Kroatien und Slavonien bestehenden staatsrechtlichen Differenzen im Wege der Verhandlungen herbeiführen sollen.

In Kroatien spricht man insbesondere seit der Wappen-Affaire von einer ganzen Reihe von flagranten Verletzungen des Ausgleichsgesetzes, das bekanntlich für Kroatien den Wert einer Verfassung hat. In Ungarn will man die „Verletzungen“ nicht zugeben, denn die Budapester Journale aller Parteilichhaltungen sprechen nur von der Möglichkeit einer verschiedenen Deutung der Gesetzes-Paragraphe. Hiernach fällt den Kroaten die active Rolle bei der Feststellung der Gravamina zu, und die Ungarn werden, gewissermaßen den todtten Haken spielend, die Forderungen der ersteren vorerst ruhig hinnehmen und das Ausgleichsgesetz in ihrem Landes-Interesse deuten. Jedenfalls wäre zu wünschen, daß sich die beiden Regnicolar-Deputationen sobald als möglich verständigen, da der fortgesetzte Zwist

keinem der beiden Theile auf die Dauer gefallen oder nützen kann. Kroatien bedarf mehr denn je der politischen Sammlung und der Consolidierung seiner nicht weniger als geordneten Verhältnisse, und Ungarn kann so wenig wie die Gesamt-Monarchie eine Freude an einem Lande haben, dessen Kräfte sich in fortwährenden Zuckungen verzehren und das vor lauter kleinlichen Intriguen und Agitationen der politischen und bürgerlichen Ruhe nicht theilhaftig werden kann.

Die kroatische Regnicolar-Deputation tritt unter dem Eindrucke der bekannten Acten-Affaire zusammen, der noch dadurch verschlimmert worden ist, daß der Präsident der Deputation, Krešić, eines der geschäftigsten Mitglieder der Nationalpartei, sein Mandat niedergelegt hat. Soviel über die Motive dieser Handlungsweise verlautet, so läßt sich nur vermuthen, daß Krešić zu einem solchen drastischen Mittel bloß darum gegriffen hat, weil er das Vorgehen des Banus in der Acten-Affaire aus Rücksichten der Opportunität nicht billigt und weil er sich zu der Meinung berechtigt glaubt, daß nach dem Vorgehen auf ungarischer Seite in dieser jüngsten Affaire ein gedeihliches Ergebnis der Regnicolar-Deputationen nicht zu erwarten sei. Wir wissen nicht, was und wie viel sich der Präsident der kroatischen Deputation von den Verhandlungen mit Ungarn versprochen hat, aber wir warnen auch heute, wie schon früher zu wiederholtenmalen, vor allzu sanguinischen Erwartungen in dieser Richtung. Wir thun dies nicht nur darum, weil der Stärkere — in diesem Falle Ungarn — in politischen Fragen das leichtere Spiel hat, sondern auch aus dem Grunde, weil man erfahrungsgemäß in Kroatien leider das gefährliche Talent hat, durch Ueberreifer oder durch überspannte Forderungen die gerechteste Sache um jeden Effect und Erfolg zu bringen. Wir erinnern nur an die Wappen-Affaire, deren erster Eindruck vor zwei Jahren entschieden zu Gunsten Kroatiens stand, deren weitere Entwicklung aber durch Unruhen und Landtags-scandale moralisch und rechtlich vollständig geschädigt worden ist. Sogar die Nationalpartei ließ sich damals durch den Rorhantenlärm der Opposition irre machen und gieng in ihrer Action viel weiter, als Klugheit und Nöthigung dies erheischt hätten.

Was noch die Thätigkeit der kroatischen Regnicolar-Deputation bedeutend erschwert, ist der Umstand, daß sie in ihrer persönlichen Zusammensetzung nichts weniger als homogen ist. In derselben befinden sich Graf Ladislaus Pejačević und Baron Zivković, der Banus und der Sectionschef aus der Zeit der Wappen-Affaire, die aus persönlichen Gründen geneigt sein dürften, ihren damaligen Standpunkt nachdrücklich zu markieren und eingehend zu rechtfertigen. In der

That hat Baron Zivković ein Elaborat ausgearbeitet, welches in seinen Forderungen so weit geht, daß mit deren Erfüllung nicht nur die Nationalpartei, sondern auch die Strossmayer-Partei befriedigt werden könnte. Nach allem, was Budapester Blätter über dieses Elaborat von allem Anscheine nach informierter Seite bisher mitgetheilt haben, dürfte sich für die Sanctionierung der von Baron Zivković aufgestellten Forderungen schwerlich eine Majorität in der kroatischen Regnicolar-Deputation finden lassen. Wenn wir recht unterrichtet sind, so beabsichtigt diese Majorität nur jene Punctionen in ihre Beschlüsse aufzunehmen, die, als gesellig durchaus begründet, von ungarischer Seite nicht angefochten werden könnten. Es ist dies nicht nur der einzige correcte, sondern auch der klügste Standpunkt, den die kroatischen Deputierten heute einnehmen können. Denn jede unmotivierte oder unhaltbare Forderung würde die gemeinsamen Verhandlungen nicht nur erschweren, sondern auch die kroatischen Gravamina in ihrem gesammten Werte bedeutend herabsetzen.

Wie es heißt, verlangt das Elaborat des Barons Zivković nicht nur die Erledigung der Wappenfrage und die absolute Anerkennung der kroatischen Amtssprache nach kroatischer Auffassung, sondern auch die weitestgehende Förderung der ökonomischen Interessen, wie eine gewisse Anerkennung der staatsrechtlichen Individualität der Königreiche Kroatien und Slavonien. Was die Wappenfrage oder, was dasselbe ist, die Vollgiltigkeit der kroatischen Amtssprache betrifft, so dürfte in dieser Richtung auf ein billiges Entgegenkommen seitens der ungarischen Deputation wohl zu rechnen sein. Bezüglich der Förderung der wirtschaftlichen Interessen Kroatiens ist seit dem Regierungsantritte des Banus Grafen Rhuen ohnehin sehr viel und jedenfalls mehr geschehen, als zur Zeit des „nationalen“ Banus Majuranić. Aber wie weit diese Förderung gehen kann und soll, darüber wird sich wohl schwer eine handgreifliche oder ziffermäßige Norm aufstellen lassen. Beim besten Willen kann die ungarische Deputation auf diesen Punkt nicht anders als ad remisch wohlwollend eingehen und sie muß im übrigen Kroatien auf das Einvernehmen zwischen dem Banus und der ungarischen Regierung verweisen.

Was jedoch die staatsrechtliche Theorie betrifft — die mehr oder minder auf die Verwandlung des Dualismus der Monarchie in den Trialismus hinausläuft — so können wir der kroatischen Regnicolar-Deputation nur die größte Behutsamkeit in dieser Frage empfehlen. Baron Zivković spricht in seinem Elaborat wohl nirgends von der souveränen staatlichen Selbstständigkeit oder vom Trialismus im Sinne der Strossmayer-

## Feuilleton.

### Die wissenschaftliche Behandlung der Fettleibigkeit.

Es kann kaum ein Thema geben, welches als die Beantwortung einer praktischen Frage mehr fesselt als dieses, in einer Zeit, die durch gesteigerten Nahrungs-genuss und durch den massenhaften Verbrauch schwerer Getränke den noch jungen „dicken“ Mann und die corpulente Frau jedem als eine alltägliche, hundert-fältige Erscheinung warnend vorführt. Diese moderne Krankheit des übermäßigen Wohlbehagens, welche von zahllosen Leiden und Lebensgefahren begleitet ist, wurde denn auch auf dem Congresse für innere Medicin in Wiesbaden ausführlich besprochen. Professor Dr. Ebstein stellte darüber Nachfolgendes auf:

Bei der Fettleibigkeit handelt es sich um eine überreichliche Ansammlung von Fett in dem Bindegewebe und zunächst in dem Unterhaut-Bindegewebe. Bei zunehmendem Fettreichtum wandeln sich immer mehr Bindegewebszellen in Fettzellen um. Die Fettleibigkeit beruht auf einer absolut oder relativ (d. h. im Verhältnisse zum Stoffverbrauch) zu reichlichen Nahrungsaufnahme; dieses ätiologische Moment kann dann durch angeborene Disposition und ein bestimmtes Arrangement der Ernährung mehr oder weniger Vorschub erhalten, indem nämlich eine zu reichliche Eiweißnahrung neben selbst nicht übermäßiger Zufuhr von Kohlenhydraten die günstige Combination dafür ist, während

von Fetten, wofür sie beim gesunden und thätigen Menschen in einer angemessenen Menge eingeführt werden, keine Gefahr droht. Die Heilung der Fettleibigkeit (also die Entfettung) kann angestrebt werden durch eine diätetische Behandlungsmethode der Fettesucht, und zwar durch eine zweckmäßige Aenderung des seitherigen Ernährungsregimes des Fettleibigen: dies ist ausschlaggebend, und am besten berathen ist der Arzt, wenn er dabei auf die Schätze der materia medica verzichtet. Als absolut verwerflich bezeichnet Referent alle drastisch wirkenden Abführmittel. Die Aenderung des Ernährungsregimes kann sich verschieden vollziehen; es gibt eine große Anzahl von Ernährungsweisen, durch die ein fetter Mensch relativ schnell mager gemacht werden kann; jede derartige „Cur“ ist aber von vornherein als schlecht zu bezeichnen, sofern sie nur für eine kürzere Zeit gebraucht werden kann. Solche Curen haben keinen dauernden Erfolg. Es kommt aber gerade behufs der Beseitigung der Fettleibigkeit auf eine dauernde Umänderung der Lebensweise nach physiologischen Principien an; deshalb muß die Behandlung möglichst leicht durchzuführen sein, sie darf namentlich auch nicht in der Erfüllung der Berufspflichten stören. Referent beleuchtete eingehend die verschiedenen Entfettungsmethoden, darunter auch die Harvey-Banting'sche Cur, bei der möglichst streng Fette, die als die hauptsächlichste Quelle der Fettablagerung im menschlichen Körper angesehen werden, vermieden werden müssen. Gegen diese Art Curen macht Referent geltend, einmal, daß sie dem heutigen Stande der Kenntnisse über die Physiologie der Ernährung nicht entspricht, weil bei ihr die größte Eiweiß-

zufuhr nicht mehr ausreicht, den Körper auf seinem Eiweißstande zu erhalten, so daß sie in sehr vielen Fällen nicht gut getragen wird und also nur eine temporäre Anwendung erlaubt, so daß dann die Kranken infolge der Aufnahme ihrer früheren Lebensweise wieder fettleibig werden.

Referent wendet sich nun zu seiner eigenen Methode und erklärt, wenn er durch sein diätetisches Verhalten bewirken wolle, daß der Fettleibige sein überschüssiges Fett los werde, so werde er bei seinen Grundsätzen durch das Princip geleitet, daß 1.) dies Loswerden nicht in einigen Wochen oder in ein paar Monaten erzielt werden darf und daß 2.) das Regime derart eingerichtet werden muß, daß der Kranke es sich für seine ganze weitere Lebenszeit zu eigen machen und beibehalten kann. Jeder Mensch, der das infolge von zu reichlicher Nahrungszufuhr angemästete Körperfett beschränken will, muß weniger Nahrungsmaterial zu sich nehmen, dabei müssen aber a) abnorme Hungergefühle vermieden werden und b) trotz der allmählichen Verringerung des Körpergewichtes und -Volumens muß sich die Leistungsfähigkeit des Menschen steigern in demselben Verhältnisse, in welchem der unnütze Fettballast abnimmt. Professor Ebstein bezeichnet es als ein entschiedenes Vorurtheil, zu glauben, alles Fett, das man genieße, mache fett und begünstige also die Fettleibigkeit. Durch Zuführung von Fett zum Ernährungsmaterial in demselben Maße, als die Eiweißzufuhr sich verringert, wird nicht nur der Hunger, sondern auch der Durst beschränkt; überdies wird dadurch die Einführung der veränderten Diät außerordentlich erleichtert. Dagegen schränkt Referent den



Partei, aber er ist nicht viel weiter davon entfernt, als die obere von der untern Stadt Agram. Es würde zu weit führen, hier auf die solchen Anschauungen zugrunde liegende Theorie näher einzugehen, aber so viel scheint uns doch ausgemacht, daß sich heute außerhalb Kroatiens und Slavoniens kein einziger maßgebender Factor finden wird, der auf eine heute auf durchaus künstlichem Wege aus dem Ausgleichsgesetze heraus interpretierte Forderung der staatsrechtlichen Position Kroatiens — wie sich dieselbe durch Gesetz, ganz besonders aber durch die Praxis herausgebildet hat — ernstlich eingehen würde. Was Baron Jivković über die indirecte Theilnahme Kroatiens an den auswärtigen Verträgen der Monarchie, über die zukünftige Stellung des Banus gegenüber dem Landtage, über die Feststellung des Begriffes, ob zwischen Kroatien und Ungarn die staatliche Einheit oder nur die Gemeinsamkeit besteht, sagt, sieht auf den ersten Blick nicht gar so erschreckend aus. Aber man wird in Budapest darüber nicht nur die Absicht merken und verstimmt werden, sondern auch darauf verweisen, daß die Theorie des Barons Jivković schon darum ein Loch habe, weil sie niemals zur Praxis geworden sei. Und dies nicht etwa darum, weil irgend jemand Kroatien fortwährend staatsrechtlich verläßt habe, sondern einfach darum, weil niemandem, nicht einmal den Schöpfern des ungarisch-kroatischen Ausgleiches vom Jahre 1868, eine solche Interpretation desselben in den Sinn kam, wie selbe heute im Elaborat des Barons Jivković versucht wird.

Wir können zum Schlusse, schreibt die „Presse“, nicht mehr sagen, als daß einerseits eine dauernde Verständigung zwischen Ungarn und Kroatien nachdrücklich zu wünschen sei, daß aber die kroatische Regnicolar-Deputation, um dieses Ziel zu erreichen, in staatsmännischer Auffassung des Gesetzes wie der thatsächlichen politischen Situation nichts als Gravamen bezeichnen sollte, was nicht als solches begründet und dessen Beseitigung absolut gefordert werden kann. Dafür wird wohl der Beifall der Strohmayr und Starčević nicht zu haben sein, aber der ist überhaupt nicht zu haben, selbst wenn die Nationalpartei die Durchführung ihrer Programme auf sich nehmen würde. Fordert Kroatien Unerfüllbares und Unbegründetes, dann wird nicht nur seine Regnicolar-Deputation Fiasco machen, es werden auch dann im Lande zwischen der Drau und der Save die zahlreichen Intriganten und Agitatoren wieder Nahrung erhalten, es wird schließlich gerade das, was die jetzigen Verhandlungen bezwecken sollen, nicht erreicht werden, nämlich: politische und bürgerliche Ruhe, gründliche Sanierung der inneren Zustände, ein stetiger materieller Fortschritt — Dinge, die Kroatien und Slavonien weit mehr brauchen, als eine eingebildete staatliche Souveränität, die doch nur auf dem — Papier geschrieben stünde.

## Inland.

(Aus dem linken Parteilager.) Der Abgeordnete für Gablitz und Umgebung, Herr Professor Wendel, hat in einem diesertage an den deutschen nationalen Verein seines Wahlbezirktes gerichteten Schreiben erklärt, mit aller Entschiedenheit für die Bildung eines Deutschen Clubs eintreten zu wollen, und zwar nicht etwa in der von Herrn Steinwender vorgeschlagenen Form eines „Unterverbandes“, sondern

der „Deutsche Club“ soll seiner Ansicht nach eine vollständig organisierte, auf einem festen Programme fußende Partei bilden. Eine Unterordnung, meint Herr Wendel, würde „den Deutschen Club hin und wieder in seiner Aktionsfähigkeit und in seinem entschlossenen Vorgehen lähmen und hemmen“. Wir sind neugierig, wie weit es in dieser Weise mit der von den linken Parteiblättern dennoch unablässig behaupteten Solidarität der gesamten Opposition noch kommen wird. — Es lebe die Solidarität!

(Zu den Vorgängen in Reichenberg.) Das „Prager Abendblatt“ erfährt aus Reichenberg unterm 30. August, daß der Rädelsführer der Fensterwürfe, der 24jährige Handlungs-Commis Scholze aus Maffersdorf, der arbeitslos seit längerer Zeit sich herumtreibt, wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit und Auslaufes, und der 16jährige Johann Raab gleichfalls wegen Auslaufes dem Kreisgerichte eingeliefert worden seien. Es sei festgestellt, daß nur die unteren Schichten und halbwüchsige Bursche an den Excessen sich betheiligt haben, welche allgemein auf das entschiedenste mißbilligt werden.

Von eben dort wird weiter unterm 31. August berichtet, daß czechische Gemüsehändler in nächster Umgebung von Reichenberg blutig mißhandelt wurden. Es wird beigelegt, der Gewaltact sei ohne Veranlassung geschehen. Die Behörden sind bereits eingeschritten, und die Rohheit wird nicht ohne gerichtliche Sühne bleiben. Die Hoffnung, daß die Besonnenheit alle ferneren gewaltthätigen Excesse hintanhaltend werde, hat sich leider nicht bewährt, und es ist in hohem Maße betäubend, daß die Königinhofer Excesse ihr Seitenstück in einem deutschen Bezirke gefunden haben.

(Siebenbürger Culturverein.) Die constituirende General-Versammlung des Siebenbürger Culturvereins wurde am 31. v. M. in Klausenburg unter zahlreicher Betheiligung abgehalten und durch eine Ansprache des Bürgermeisters Haller eröffnet, in welcher er lobend des Interesses gedachte, welche alle Schichten der ungarischen Gesellschaft dem Vereine entgegenbringen, und die Hoffnung ausdrückte, der Verein werde auch bei anderen Nationalitäten Vertrauen gewinnen. In diesem Vaterlande, sagte Redner, können wohl mehrere Nationalitäten sein, aber als Nation kann es nur eine geben. Bei der Wahl des Bureau wurde die Liste des Candidatur-Ausschusses mit Ausnahme Koloman Szterhazy's, an dessen Stelle Nikolaus Bartha gewählt wurde, angenommen.

## Ausland.

(Deutschland.) Der Widerspruch zwischen den gemäßigten und den unversöhnlichen Social-Demokraten, der seit dem Anwachsen der Partei durch die letzten Reichstagswahlen naturgemäß unvermeidlich geworden ist, zeigt sich bekanntlich gegenwärtig in einem Wort- und Federkriege zwischen Biedel und Vollmar. Der erstere hatte in einer Tischler-Versammlung in München die Erwartung ausgesprochen, daß es schon um die Arbeiter besser gestellt sein und der Staat mehr für sie thun würde, „wenn der deutsche Kaiser nur wüßte, wie schlecht es dem Arbeiter ergeht“. Auf die Verurtheilung, die Biedel darob von der Münchener Social-Demokratie mit Herrn von Vollmar an der Spitze getroffen hat, antwortet nun Biedel im „Deutschen Wochenblatt“ mit einer Erklärung, in welcher er den allfälligen Appell der Socialisten an die bru-

tale Gewalt, nach dem Muster der Fenier oder anarchistischen Dynamitthelben, nicht genug verdammen kann und eingesteht, daß er so viel wie möglich „Staats-Socialismus“ herbeiwünscht. „Ich würde — sagt er — einen Staats-Socialismus, der die Ausnahmegeetze beiseite wirft, den Arbeitern volle Bewegungsfreiheit gewährt und die von uns vorgeschlagene Arbeitergesetzgebung aufnimmt, mit Liebknecht als die Brücke ansehen, auf welcher die heutige Gesellschaft sich hinüberretten könnte in eine neue Welt, ohne in einen gähnenden Abgrund zu gerathen.“ Wenn alle Socialisten dieser Ansicht wären, so ließe sich hie und da mit ihnen reden.

In Münster ward vor drei Tagen von Freiherrn von Heeremann die erste geschlossene Generalversammlung des Katholikentages eröffnet. Es ward ein Schreiben des Papstes gelesen, in welchem derselbe den Theilnehmern den apostolischen Segen spendet. Zum Vorsitzenden ward per Acclamation Dr. Lieber-Camberg gewählt. Bis jetzt sind 1450 Mitgliedskarten ausgegeben; die Theilnehmerkarten sind sämtlich vergriffen.

(Frankreich.) Diejenigen Elsass-Lothringer in Paris, welche für Frankreich optirt haben, hielten in der Turnhalle Heiser der Rue des Martyrs eine Versammlung, um über die angeregte Idee zu berathen, zwei Elsass-Lothringer als Candidaten in Paris für die Deputiertenwahlen aufzustellen, so daß es eventuell auch in der französischen Kammer zwei elssalothringische Protestler geben würde. Die Versammlung kam noch zu keinem Beschlusse, hörte aber die Reden der zwei Candidaten Verschell und Boirhaye an, welche sich für die Verzichtleistung auf alle politischen und religiösen Fragen aussprechen, um sich einzig und allein „über die Frage des Patriotismus zu einigen“.

(Belgien.) Während in Belgien die Kammer bis Anfang November feiern dürfen, benützt die Regierung diese Zeit, um das Schulwesen vollends nach Jacobs Geist, der das Schulgesetz und die Ausfüh-rungsbestimmungen dazu entworfen hat, umzugestalten. Tag für Tag geht eine Gemeindeschule nach der anderen ein, und die brotlosen Lehrer sind in der drängtesten Lage. So unterzogen sich diesertage, auf die Aufforderung des Gouverneurs der Provinz Flandern hin, nicht weniger als zwanzig entlassene Lehrer, deren zwei sogar mit dem höchsten für ihren Rang erreichbaren Ehrenzeichen, dem Leopold-Orden, geschmückt sind, fünf andere das Kreuz für bürgerliche Verdienste tragen, einer Prüfung, um eine Schreiberstelle zu erhalten, womit ein Gehalt von 900 Francs verbunden ist.

(England.) Im Ostende Londons wird seit kurzem gegen englische Socialisten, welche am Sonntag nachmittags in Dobb-Street, Limehouse, Vorträge über den Socialismus halten, unter dem Vorwande, daß sie den öffentlichen Verkehr stören, polizeilich eingeschritten. So wurde der socialistische Redner Henry H. Champion, der am Sonntag in Dobb-Street socialistische Vorträge gehalten hatte, wegen Störung des Straßenverkehrs von dem Richter im Themse-Polizeigerichtshof für die Dauer von sechs Monaten zur Stellung einer Caution von 20 Pfund Sterling verurtheilt, und ein gleiches Schicksal hatte in demselben Gerichtshof wegen desselben Vergehens der socialistische Redner John E. Williams. Die Führer der englischen Socialisten haben sich wegen dieser Verletzung des öffentlichen Versammlungsrechtes und der Entscheidung

Genuß der Kohlenhydrate ein und verbietet unbedingt den Zucker, Süßigkeiten aller Art, Kartoffeln in jeder Form; die Menge des Brotes ist auf 80 bis höchstens 100 Gr. pro Tag eingeschränkt; von Gemüse gestattet Referent Spargel, Spinat, Kohlraben und besonders Leguminosen als Eiweißträger; von Fleischsorten verbietet er keine und läßt das Fett im Fleische nicht vermeiden, im Gegentheile aussuchen; er gestattet Fett vom Schinken, fetten Schweine- und Hammelbraten, Nierenfett, Knochenmark in der Fleischbrühe; das Fettquantum, das er täglich genießen läßt, beträgt 60 bis 100 Gr., je nach den individuellen Verhältnissen. Redner beweist an der Hand physiologischer Erfahrungen und der in der ärztlichen Praxis gesammelten Erfahrungen, daß die Fette in Verbindung mit den Eiweißstoffen und den Kohlenhydraten (jedes in richtigem Mengenverhältnisse) imstande sind, der Fettlosigkeit wirksam entgegenzutreten. Schließlich faßt Referent, von dessen einstündigem Vortrage hier nur ein ganz kurzes Gerippe konnte gegeben werden, in Nachstehendem die wesentlichen Principien zusammen, die nach seiner Ansicht bei der Behandlung der Fettlosigkeit in Frage kommen.

1.) Die Banting-Cur ist eine erfolgreiche Entfettungscur. Da aber der bei ihr geforderte sehr reichhaltige Fleischgenuss sowie die zu große Einschränkung der normalen, stickstoffreichen Nahrungstoffe erfahrungsgemäß nicht nur nicht gut vertragen werden, sondern sogar die Gesundheit schädigen, und da die Banting-Cur ferner bestenfalls nur eine zeitweilige Anwendung gestattet, so erfüllt sie nicht alle die Bedingungen, die man an eine rationelle Entfettungscur stellen muß.

2.) Die die Beschränkung der Getränkezufuhr in den Vordergrund stellenden, d. h. die dieselbe von den Kranken verlangenden Entfettungsuren, wie sie von Dancel und Ortel vorgeschlagen und erprobt wurden, sind zwar wegen des dabei von den Kranken zu ertragenden Durstes hart, aber rationell. Betreffs der Auswahl der festen Nahrungsmittel zieht Referent die Vorschläge Dertels, die sich auf die Lehre der heutigen Ernährungs-Physiologie stützen, denen von Dancel weit vor.

3.) Die vom Referenten vorgeschlagene Entfettungsmethode, die auch vielfach von anderen in der Praxis mit Erfolg geübt worden, ist ebenfalls rationell; das vom Referenten in das diätetische Regime der Fettlosigkeit eingefügte Fettquantum ist zwar höher als die bei den übrigen Entfettungsmethoden gewährte Fettration, steht aber mit den Lehren der modernen Ernährungs-Physiologie in vollem Einklange. Referent gibt der von ihm empfohlenen Methode vor den unter Nr. 2 erwähnten den Vorzug, weil die bei seiner Diätordnung sich ergebende Herabsetzung des Hunger- und Durstgefühles den Kranken eine Menge von Entbehrungen erspart und die Reduktion der festen und flüssigen, vorher im Uebermaße genossenen Nährstoff- und Nahrungsmittel verhältnismäßig leicht ermöglicht. Die relativ geringe Fettmenge leistet als kraftgebender Nahrungstoff so viel, wie eine 2½mal so große Menge von Kohlenhydraten, wodurch diese Methode Nr. 3 in bequemster Weise die Combination der diätetischen Behandlung mit den erforderlichen Muskelübungen gestattet.

4.) Forcierte, mit starken Schweißbildungen verbundene Muskelbewegungen, wie sie von Stokes,

Dertel u. a. bei Behandlung der Herzschwäche vorgeschlagen wurden, kommen neben einem rationellen diätetischen Regime in dem Stadium der Fettlosigkeit zur Anwendung, wo das Herz an der Ernährungsförderung zu theilnehmen beginnt. Diese Muskelübungen müssen selbstredend mit großer Vorsicht und steter Rücksichtnahme auf die übrigen Organe, den Kräftezustand und die Leistungsfähigkeit des betreffenden Individuums, insbesondere auf die Beschaffenheit seiner Gewandungen gehandhabt und geregelt werden. Sie sind, sofern sie nicht als zulässig erscheinen, durch Wasserentziehungen vermittelt Erwärmung der Haut durch heiße Luft (in römisch-irischen Bädern) zu ersetzen.

5.) Medicamente und Mineralwassercuren sind bei der Behandlung von Fettlosigkeit zum mindesten entbehrlich, viele derselben sind wirkungslos, eine ganze Reihe derselben aber ist mit Gefahren für Gesundheit und Leben verbunden.

Von allgemeinerem Interesse waren noch die Mittheilungen des Herrn Wälz über seine in Japan gemachten Erfahrungen: In Japan sind die fetten Leute viel seltener als bei uns, der japanische Arbeiter lebt überwiegend von ganz einfach und geschmacklos in Wasser gekochtem Reis, die niederen Stände leben fast ausschließlich von Pflanzkost, sie essen nur so viel, bis sie gerade satt sind, und genießen viel weniger Wasser und auch namentlich viel weniger Alkohol als der Europäer, und doch sind die unteren Stände in Japan dabei in hohem Grade musculös und können körperlich außerordentlich viel leisten.



des Richters Saunders an den Minister des Innern gewendet, dessen Antwort bis jetzt noch nicht erfolgt ist.

(Italien.) In den letzten Tagen wurde in Rom in einem zu dem vaticanischen Garten gehörigen kleinen Hofe, dem cortile della Pigna, eine große Säule aus afrikanischem Marmor aufgestellt, durch welche das Andenken des ersten ökumenischen Concils im Vatikan verewigt werden soll. Die Säule wird von einer St. Petrus darstellenden Statue gekrönt, und das Piedestal wird mit bronzenen Basreliefs, verschiedenen Szenen aus dem Concil darstellend, geschmückt werden. Die Aufstellung der Säule wurde unter der Leitung des Architekten der apostolischen Paläste, Herrn Manucci, ausgeführt. Die Denksäule, welche eine Höhe von mehr als 25 Meter erreicht, überragt das Dach des Vaticanus und ist weithin sichtbar. Ursprünglich war der Platz für die Aufstellung dieses Denkmals auf dem Berge Montorio bestimmt worden, ein Boden, der von dem Blute des obersten Apostels gefärbt wurde und somit die geeignetste Stelle für ein solches Denkmal bildete. Es war denn auch schon der Grund für dasselbe an diesem Orte gelegt und einzelne Theile der Säule dahin gebracht worden, als die gegenwärtige Regierung die Aufstellung des gedachten Monuments daselbst inhibierte und den Platz für ein Denkmal Garibaldi bestimmte.

(Spanien.) In Spanien dauert der anti-deutsche Spectakel fort; an den verschiedensten Orten haben Kundgebungen stattgefunden, und nur in Madrid konnte oder wollte die Polizei sie unterdrücken. Sehr viele der Demonstrationen sind ungemein kindisch; andere sind unbedacht oder voreilig. General Salamanca, welcher anlässlich der letzten Reise des deutschen Kronprinzen nach Spanien mit einem hohen deutschen Orden ausgezeichnet worden ist, hat dem deutschen Kronprinzen diese Auszeichnung in Begleitung eines Schreibens zurückgeschickt, in welchem er den Voratz ausspricht, „die Bücke, die dadurch auf seiner Brust entfiel, durch eine andere im Kampfe gegen Deutschland erworbene Auszeichnung auszufüllen, wenn die Regierung seine Dienste gebrauchen will.“ — Stolz liebe ich den Spanier!

(Serbien.) Am 27. v. M. überfielen Arnauten die Karaula Mokri Kremen, und wurden zwei Gendarmen getödtet. — Der Mörder Jakovljević, Pantovac, wurde eingefangen und nannte seine Complicen. Infolge dessen versuchte der radicale Abgeordnete Milan Bjuric einen Selbstmord und wollte sich vom Fenster des Gefängnisturmes stürzen, wurde jedoch an der Ausführung dieses Vorhabens von der Wache gehindert.

(Türkei.) Aus Constantinopel eintreffenden Nachrichten zufolge wird versichert, daß die Frage der Räumung Egyptens seitens der Pforte und Sir H. Wolffs ernstlich in Erwägung gezogen werden wird. Es ist andererseits den türkischen Ministern nicht unbekannt, und sie wurden daran erinnert, daß jedes besondere Arrangement zwischen Constantinopel und London seitens Europas als eine Verletzung der internationalen, zu Kraft bestehenden Conventionen angesehen würde. Die Engländer geben sich die Mühe,

als ob sie besorgten, daß sie im Falle der Räumung Egyptens die Anarchie zurückließen. Nun ist aber zu erwägen, daß der Mahdi todt ist; man hat daher an den Südgrenzen weniger zu besorgen. Ferner kann man, ohne viel Zeit zu benötigen, eine kleine ägyptische Armee aus denselben Elementen organisieren, welche die Sudanesen so oft geschlagen, den Darfur und den Kordofan erobert haben. Diese Armee würde die Grenzen sehr gut bewachen und die innere Ordnung aufrechterhalten.

(China.) Man spricht viel von Eisenbahnen, deren Bau China beschloffen habe und derenthalb es sich an das englische und deutsche Capital gewendet hätte. Die Chinesen sehen den Bau von Eisenbahnen in ihrem Lande gewiß als opportun an, und viele Ingenieure haben in Peking diesbezügliche Projecte vorgelegt; nichts deutet jedoch bisher darauf hin, daß die chinesische Regierung einen Beschluß in dieser Richtung gefaßt hätte. Selbstverständlich verfolgen die Franzosen diese Sache mit lebhafter Spannung, da sie an derselben direct interessiert sind.

## Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie telegraphisch gemeldet wird, für die Armen der Stadt Pilsen und Umgebung sowie für sonstige humanitäre Zwecke 2100 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Agrarzeitung“ meldet, für die innere Einrichtung der römisch-katholischen Kirche in Bukovac 100 fl. und für die Restaurierung der griechisch-orientalischen Kirche in Grubisnopolje 200 fl. zu spenden geruht.

Ihre Majestät die Kaiserin und Königin sind den 31. August abends nach Tschl abgereist.

— (Reiseprogramm Sr. Majestät des Kaisers.) Das uns vorliegende Reiseprogramm des Kaisers für die nächsten Tage ist folgendes: Zu den Manövern, welche zwischen dem 3. und 5. September bei St. Pölten stattfinden, reist der Kaiser, welcher am 1. d. M. 9 Uhr abends in Schönbrunn eingetroffen ist, an diesen Tagen in den Frühstunden mit einem Separatzuge der Westbahn von der Station Penzing aus dahin, kehrt jedoch jeden Abend wieder nach Schönbrunn zurück. Am 7. September abends tritt der Kaiser über Bruck, Proben und St. Michael die Reise zu den Manövern in Klagenfurt an, woselbst am nächsten Tage früh die Ankunft erfolgt. Nach Schluß der Manöver reist der Monarch am 11. September über Marburg, Pragerhof und Barcs nach Patrac und von da mit Wagen nach Požega in Kroatien, woselbst er am 12ten September, vormittags 10 Uhr, zu den Manövern eintrifft. Am 16. September erfolgt die Abreise des Kaisers und der Suite nach Budapest, beziehungsweise Gödöllö.

— (Ihre kaiserl. Hoheit die Kronprinzessin Stefanie) unternahm am 31. August nachmittags 4 Uhr in Gesellschaft der Hofdamen auf der Nacht „Phantastie“ eine Rundfahrt im Golse bis auf die Höhe von Pirano, wo gewendet wurde. — Bei der am gleichen Tage vorgenommenen Rundfahrt in der

Stadt näherte sich der hohen Frau in der Piazza Barriera vecchia die in der Via Molin a vento wohnhafte Private Lucie Kassel, welche, eine Bittschrift übergebend, um Gnade für ihren wegen gemeinen Verbrechens verurtheilten Sohn bat. — Ihre kaiserl. Hoheit hat durch den Obersthofmeister Grafen Bombelles dem Bürgermeister den Betrag von 500 fl. mit folgendem Schreiben übersenden lassen: „Hochwohlgeborener Herr Podesta! Gebieth berührt von dem herzlichen Empfange der treuen Triester, beauftragt mich die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Stefanie, Euer Hochwohlgeborener hier angeschlossenen Betrag von 500 fl. zu übermitteln, in der Hoffnung, daß er einigen Unglücklichen Hilfe und Tröstung zu schaffen vermögen wird während dieser schönen Tage, an denen Ihre kaiserl. Hoheit das sehr lebhaftest Vergnügen genießt, in der Nähe der sympathischen Stadt Triest zu weilen.“ Den Intentionen der Kronprinzessin entsprechend, wurden 300 fl. der Generaldirection der öffentlichen Wohlthätigkeit zur sofortigen Vertheilung an die dürftigsten Armen und 200 fl. den Familien der Opfer des Unglücksfalles auf dem Dampfer „Argo“ überwiesen. — Am 2. d. M. begläng das Töchterchen des kronprinzlichen Paares, Prinzessin Elisabeth, das zweite Geburtsfest.

— (Militärische Bicyclisten.) Während der großen Manöver in Niederösterreich werden, wie man mittheilt, militärische Bicyclisten zur Verwendung gelangen. Es sind dies vier Officiere und fünf Unterofficiere vom Stande des Fachtlehrer-Curses in Wiener-Neustadt, welche der Oberleitung in Michelhausen für den Ordnungsdienst zugewiesen wurden. Nach den bisherigen Leistungen dieser Frequentanten im Bicyclfahren darf man erwarten, daß sich die Verwendung des Bicycles zu militärischen Zwecken einbürgern wird.

— (Eine ungültige Ehe.) Das Oberlandesgericht in Wien hat das Erkenntnis, mit welchem die von Ottokar Franz Ebersberg (D. F. Berg), Schriftsteller und Hausbesitzer in Wien, mit Anna Klang unterm 15. Juni 1873 nach evangelisch-reformiertem Glaubensbekenntnisse zu Klausenburg in Siebenbürgen abgeschlossene Ehe für ungültig erklärt wurde, infolge der von den Vertheidigern des Ehebandes, Dr. Säuf und Dr. Clemens, dagegen eingebrachte Appellation zu bestätigen befunden und diese Ehe nach den bestehenden Gesetzen als ungültig erklärt.

Herrn D. F. Bergs erste, nach katholischem Ritus eingegangene Ehe wurde gerichtlich getrennt, worauf Herr Berg zum evangelisch-reformierten Glaubensbekenntnisse übertrat und sich mit seiner derzeitigen Frau in Klausenburg trauen ließ. Es geschah dies, ehe Herr Berg noch die Aufnahme in den ungarischen Staatsverband erlangt hatte; er war damals also österreichischer Staatsbürger. Als Herr Berg sich vor kurzer Zeit an die Statthalterei wendete, um die Legitimierung seiner Kinder zu erlangen, wurde der Act dem Landesgerichte in Civilsachen zur Prüfung der Gültigkeit der Ehe vorgelegt. Das Gericht sowie auch die obere Instanz haben nun die Ehe für ungültig erklärt. Der Success dieser obergerichtlichen Deduction ist folgender: Jede Ehe ist ein Rechtsgeschäft. Wenn beispielsweise zwei Franzosen in Frankreich ein Rechtsgeschäft abschließen und in Wien

(Nachdruck verboten.)

## Manuela.

Roman von Max von Weisenthurn.

(33. Fortsetzung.)

Eines Abends saß Sir Emil in mürrischer Stimmung in seinem Studierzimmer der Wohnung, welche er in dem, dem Schloß Rosegg nächstgelegenen Flecken inne hatte.

Es fehlte nur mehr eine Woche bis zum festgesetzten Hochzeitstag Manus, und mit steigender Bitterkeit sah er Tag für Tag dahingehen und das gesuchte Ziel näher und näher heranrücken.

„Sollte der Teufel diese Madame von Walbau!“ murmelte er ingrimmig vor sich hin. „Wenn sie irgend etwas gewußt hat, weshalb sprach sie es dann nicht aus?“

Ein Pochen an die Thür ließ ihn zusammenfahren.

„Herein!“ rief er unwillig und fügte in der Meinung, es sei die Dienerin, welche gekommen war, misanthropisch hinzu: „Es ist fürwahr Zeit, daß Sie sich blicken lassen!“

Anstatt der Erwarteten aber war eine dicht verschleierte Frauengestalt eingetreten, und er blickte bestrebt auf dieselbe.

Wer mochte das sein?

Sie schloß die Thür, drehte den Schlüssel um und trat erst dann dicht an ihn heran.

„Es ist kalt draußen, und ich bin den ganzen Weg von der Bahnstation bis hierher zu Fuß gegangen! Mach, geben Sie mir einen Schluck Wein!“

Diese Stimme!

Mit einem Ausruf der Ueberraschung fuhr er von seinem Sitz empor.

„Sie sind — Sie sind —“ stammelte er in steigender Verwirrung.

„Madame von Walbau, wie Sie sehen!“ lautete die spöttische Entgegnung, während sie den Schleier zurückschlug. „Ja, sehen Sie mich nur überrascht an! Ich bin es wirklich — ich, die den ganzen weiten Weg von London hierher nicht scheute, um Sie zu sehen und mein Ihnen gegebenes Wort einzulösen. Ein Versprechen soll heilig gehalten werden, und ich habe Ihnen versprochen, daß Sie Nachsicht üben können! Ich bin gekommen, um Ihnen das Geheimnis mitzutheilen, welches für Sie wie für mich Glanz und Reichtum in sich birgt, das Geheimnis Lord Roseggs, des Vaters Manus, die Sie ebenso glühend lieben, wie ich sie hasse!“

Mit einem leisen Aufschrei ergriff Sir Emil die Hand der Sprecherin.

„Ist das Ihr Ernst? Sie kennen in Wahrheit ein Geheimnis Lord Roseggs, und Sie wollen in der That mir dasselbe mittheilen?“

„Ja, ja! Geben Sie mein Handgelenk frei, Sie thun mir weh! Seien Sie lieber so höflich, mir ein Glas Wein zu reichen!“

In zitternder Aufregung gehorchte er, und triumphierend sah sie ihm zu, während sie sich dem offenen Kamin gegenüber niederließ.

Seine Hand bebte, als er ihr das gefüllte Glas reichte, und langsam trank sie den Wein, während ihr gegenüber sithliche Tantalusqualen erduldeten.

„Sind Sie gewiß, daß wir vor Hörgern gesichert sind, mein Freund?“ fragte sie, nachdem sie das Glas geleert. „Andere brauchen nicht zu hören, was ich ausschließlich Ihnen mitzutheilen habe!“

„Es kann uns hier kein Hörgere belauschen!“ erwiderte er.

Sie entnahm ihrer Börse ein Blatt Papier. Es war das schriftliche Versprechen, das Sir Emil ihr gegeben.

„Sie erkennen dieses Schriftstück und wissen, daß Sie sich durch dasselbe in meinen Händen befinden?“

„Vollkommen! Doch um des Himmels willen, lassen Sie mich nicht länger in dieser peinigen Un-gewissheit!“

Sie faltete das Papier zusammen und verbarg es sorgfältig, wobei ein durchbohrender Blick den Mann, der vor ihr stand, traf.

„Ehe ich beginne, hob sie an, muß ich ein Versprechen von Ihnen haben! Was immer ich Ihnen auch mittheile, Sie dürfen nicht davon sprechen, zu keinem, es sei, wer es wolle, ehe ich es Ihnen freistelle. Blicken Sie nicht so erschreckt drein! Ihre Prüfungszeit wird nicht von zu langer Dauer sein. Nur bis zu Lady Manus Hochzeitstag verlange ich Ihr Stillschweigen!“

„Bis zu Manus Hochzeitstag? Es sei! Reden Sie!“

„Rücken Sie Ihren Sessel dicht zu mir heran, daß keines Menschen Ohr meine Worte vernehme!“ Er gehorchte.

Er hätte in dieser Stunde alles gethan, was diese Frau von ihm verlangt haben würde. Ein Geheimnis in Lord Roseggs Leben, um das sie wußte, dieser weibliche Mephisto, welcher ihm da mit einer Miene gegenüber saß, die nur zu deutlich das Frohlocken verrieth, welches sie über die Folterqualen empfand, die er litt!

Was konnte das für ein Geheimnis sein, durch das er Herr auf Schloß Rosegg werden sollte?

Wie ein Schwindel ergriff es ihn, und minutenlang war er geneigt, an einen Zauberspruch zu glauben, der von dieser Frau im Sessel ihm gegenüber ausging und der ihn narrete wie ein spielender Falter, um ihn im höchsten Taumel des Entzückens plötzlich in einen mit Blumen überdeckten Abgrund jählings hinabstürzen zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)



wegen dieses Rechtsgeschäftes in einen Streit gerathen, so wird das österreichische Gericht vor allem zu untersuchen haben, ob das auf französischem Boden abgeschlossene Rechtsgeschäft nach französischem Gesetze gültig ist. Das ist eine Vorschrift des internationalen Rechtes. Wenn nun, diesen Fall auf den vorliegenden angewendet, in Klausenburg von irgend jemandem eine zweite Ehe abgeschlossen werden soll und das Klausenburger Ehegericht dann die Untersuchung vornimmt, ob ein Ehehindernis nicht vorliegt, so kann dasselbe die erste Ehe nicht nach ungarischem Rechte, sondern nur nach österreichischem Rechte prüfen und beurtheilen, und in diesem Falle müsse das Klausenburger Gericht zu dem Schluss-erkenntnis gelangen, dass, da in Oesterreich jede katholische Ehe unlösbar ist, die zweite Ehe nicht zum Vollzug kommen dürfe. Damit erscheint die Unhaltbarkeit der Klausenburger Ehen principiell vom Oberlandesgerichte ausgesprochen.

— (Siebenfacher Mord.) Aus Lemberg wird telegraphirt: „Am 30. v. M. nachts wurden im Dorf-wirtshause zu Glemboła (Bezirk Czortkow) sieben Juden ermordet. Ein Detachement Gendarmen verfolgte sofort die Thäter, von denen vier eingebracht wurden. Der Bezirkshauptmann und der Untersuchungsrichter langten sofort am Thortorte an.“

### Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Auszeichnung.) Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem k. k. Bezirks-Gendarmerie-Comman-danten in Gottschee, Wachtmeister Johann Unter-rainer, in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienst-leistung das silberne Verdienstkreuz mit der Krone aller-gnädigst zu verleihen geruht.

— (Altbaierische Passionsspiele.) Die unter der Direction des Herrn Ed. Allesch stehende und aus 30 Personen zusammengesetzte Gesellschaft alt-baierischer Passionsspiele wird sich heute, morgen und Sonntag im hiesigen landschaftlichen Theater producieren. Diese, die Leidens- und Todesgeschichte Jesu darstel-lenden Passionsspiele haben stets und überall die größte Anziehung auf das Publicum ausgeübt, und es ist zu erwarten, dass den heute beginnenden Productionen dieser Art auch seitens unserer Bevölkerung die ge-wünschte Aufmerksamkeit gewidmet werden wird. Der Gesellschaft geht der beste Ruf voran, und soll dieselbe ein in jeder Beziehung sehenswerthes Schauspiel bieten. Ueber die Vorstellungen, welche die genannte Gesell-schaft seinerzeit unter anderen in Prag gegeben hat, entnehmen wir dortigen Blättern, dass das Arrange-ment der einzelnen Bilder und Scenen aus der bibli-schen Geschichte mit künstlerischem Geschicke getroffen ist; die Trachten und Costüme sind streng historisch. Na-mentlich jene Partien der Vorstellung, welche weniger Pantomimen enthalten und streng genommen lebende Bilder sind, so namentlich das letzte Abendmahl, die Kreuzigung, die Kreuzesabnahme, die feierliche Auf-erstehung, erweisen sich sehr wirksam und sind nach be-rühmten Bildern und Sculpturen arrangiert. Wir wün-schen der Direction, dass sie bei unserem Publicum Anerkennung und Unterstützung finde.

— (Für Handels- und Gewerbetreibende.) Die „Wiener Zeitung“ publicirt die Ministerialverord-nung vom 20. Juli d. J., in welcher die Einreihung der Informations-Bureau unter die concessionierten Gewerbe angeordnet wird. Die Verordnung lautet: „Auf Grund des § 24, Absatz 1, des Gesetzes vom 15. März 1883, betreffend die Abänderung und Ergänzung der Gewerbe-Ordnung, wird der Betrieb von Informations-Bureau zum Zwecke der Auskunftsertheilung über die Creditverhältnisse von Firmen an eine Concession gebun-den. Bewerber um ein solches Gewerbe haben die zur Erlangung eines jeden concessionierten Gewerbes vor-gezeichneten Bedingungen zu erfüllen (§§ 22 und 23 des Gesetzes vom 15. März 1883, R. G. Bl. Nr. 39) und müssen sich überdies über eine zum Betriebe des Gesetzes genügende allgemeine und kaufmännische Bil-dung vor der Gewerbebehörde ausweisen. Die Verleihung der Concession für ein solches Gewerbe wird in erster Instanz den politischen Landesbehörden übertragen. Bei Verleihung der Concession ist auf die Localverhältnisse Bedacht zu nehmen. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Kundmachung in Kraft.“

— (Unglücksfall.) Am 26. August d. J. wurde der 68 Jahre alte Kaufmann Valentin Debelak aus Tenetis im Bezirke Krainburg in dem einen halben Meter tiefen Wasser des Tenetischer Baches todt aufgefunden. Man vermuthet, dass Debelak, welcher tagsvorher in einem naheliegenden Walde mit Grazmähnen beschäftigt war, bei seinem Heimgange über den sehr schmalen Steg, welcher den genannten Bach überbrückt, in diesen ge-fallen, und da er häufig an Krämpfen zu leiden pflegte, infolge des Zutrittes dieses Uebels aus dem nassen Ele-mente sich nicht habe retten können und so dort seinen Tod gefunden habe.

— (Das letzte Unwetter.) Noch immer lan-gen Hiobsposten ein über die Verheerungen, welche das Unwetter vom vorigen Samstag hierzulande angerichtet hat. So schreibt man uns diesfalls aus Weissenfels, dass in der dortigen Gegend der infolge des wolken-bruchartigen Regens hochangescwellene Weissenbach die

Brücke an der krainisch-kärntnerischen Landesgrenze hin-weggerissen hat. Die Brücke ist erst vor 14 Tagen renoviert worden. Desgleichen hat um dieselbe Zeit der Schwarzenbach eine Brücke in Weissenfels weggeschwemmt. Beide Brücken waren an der nach Tarvis führenden Bezirksstraße gelegen, auf welcher nun der Verkehr unterbrochen ist. Der Bezirksstraßen-Ausschuss hat die nöthigen Vorkehrungen zur Wiedereröffnung des Ver-kehrs bereits getroffen. Auch eine Kutsche in Weissen-fels, deren Bewohner sich noch rechtzeitig flüchten konnten, wurde vom Wasser weggeschwemmt und eine der Gewerk-schaft Studel gehörige Brettersäge bedeutend beschädigt.

— (Blitzschlag.) Ende vorigen Monates schlug der Blitz gegen 9 Uhr vormittags in die Stallung des Besitzers Johann Vorhe in Sillre bei St. Veit, Bezirk Voitsch, ein, ohne zu zünden, erschlug jedoch daselbst den dort beschäftigten obgenannten Besitzer und einen auf 160 fl. bewerteten Ochsen.

### Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Prag, 2. September. Der Statthalter Baron Kraus bringt folgendes Allerhöchstes Handschreiben Sr. Majestät des Kaisers zur Kenntnis der Be-völkerung:

„Sieber Freiherr v. Kraus! Während Meines ge-genwärtigen Aufenthaltes in Böhmen wurde Ich allent-halben durch Kundgebungen unerschütterlicher Anhäng-lichkeit der Bewohner dieses Landes, namentlich aber durch ebenso herzlichen wie feierlichen Empfang seitens der Bevölkerung der Stadt Pilsen erfreut. Bewegten Herzens spreche Ich allen, welche Mir neuerlich so deutliche Beweise von angestammter Liebe und Treue gegeben, Meinen Dank aus. Ich wünsche, dass dies zur allgemeinen Kenntnis gelange, und beauftrage Sie insbesondere, die Stadt Pilsen, deren sichtlichem Auf-schwung Ich mit großer Befriedigung wahrgenom-men, Meiner steten landesfürstlichen Fürsorge zu ver-sichern.“

Pilsen, 1. September 1885.“

Tulln, 2. September. Abends 8 Uhr trafen die Erzherzoge Albrecht, Wilhelm und Rainer und der Erbprinz von Nassau mit ihren Suiten sowie Minister Welfersheim hier ein und wurden von den Spitzen der Behörden feierlich empfangen. Die Stadt war glänzend decoriert und illuminiert. Während des Di-ners marschierte vor dem Hotel ein Fackelzug mit Musik auf. Nach dem Diner besichtigten die Erzherzoge die Illumination. Später traf auch Erzherzog Karl Ludwig aus Wien ein.

Berlin, 2. September. Die „Nordb. allg. Ztg.“ bezeichnet die Blätter-Meldungen, dass preussische Staatsangehörige in größerem Umfange aus Russisch-Polen ausgewiesen wurden, dass die Zahl der bis Ende Juli aus Warschau Ausgewiesenen 140 betrage und dass der Transport solcher Ausgewiesenen am 7. August von Warschau abgegangen und theilweise gefesselt am 19. August bei Alexandrowo über die Grenze gewiesen wurde, als vollständig aus der Luft gegriffen. Von Neujahr bis Anfangs August seien, sagt die „Nordb. allg. Ztg.“, überhaupt nur 113 Aus-länder, darunter 61 Deutsche, aus Warschau gewiesen worden. Als Ausweisungsgrund sei Pass- und Arbeits-losgigkeit oder Vagabundieren angegeben. Manche seien auf ihr Verlangen in die Heimat geschickt und einige Familien wegen Betheiligung der Männer an Arbeiter-Demonstrationen ausgewiesen worden.

Paris, 2. September. In Marseille sind gestern 25 Personen der Cholera erlegen.

### Volkswirtschaftliches.

Rudolfswert, 31. August. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Hektoliter	6	84	Eier pr. Stück	—	21
Korn	5	52	Milch pr. Liter	—	8
Gerste	4	88	Rindfleisch pr. Kilo	—	52
Hafer	2	44	Kalbsteisch	—	52
Halbfrucht	5	37	Schweinefleisch	—	—
Heiden	—	—	Schäpsefleisch	—	—
Hirse	4	88	Hähnchen pr. Stück	—	50
Kukuruz	5	4	Lauben	—	20
Erdäpfel pr. Meter-Btr.	1	80	Hen pr. 100 Kilo	—	—
Äpfel pr. Hektoliter	—	—	Stroh 100	—	—
Erbfen	—	—	Holz, hartes, pr. Cubit-	—	—
Fisolen	—	—	Meter	2	71
Rindschmalz pr. Kilo	—	85	— weiches,	—	—
Schweineschmalz	—	80	Wein, roth, pr. Hektolit.	16	—
Speck, frisch,	—	—	— weißer,	10	—
Speck, geräuchert,	—	—			

### Angekommene Fremde.

Am 1. September.

Hotel Stadt Wien. Bolter, Mertens, Kaufleute; Reich, Baller und Jlet, Reisende, Wien. — Blaumstein, Kaufmann, Wels. — Greiff, Professor, sammt Familie; Pellusano Anna, Pri-vate, sammt Tochter, und Sedmat, kaiserl. Rath, Trieste. — Maly, Privat, sammt Frau, Fiume. — Dimmer, Bürger-meister, sammt Familie, Triest. — Baum, Weinhändler, Kanischa.

Hotel Elephant. Dammann, Privat, Neapel. — Gibbon und Padovan, Private, Trieste. — Coronor, Privat, Fiume. —

Korenitz, Private, Abbazia. — Dorschel, Gutsbesitzer, i. Fa-milie, Graz. Hotel Europa. Dr. Schmidt, Secretär der Südbahn, und Ege-ressig, Ingenieur, Wien. — Steinbach und Timm, Private, Graz. — Liebmann, Private, i. Sohn, Trieste. — Dulo i. Private, Store. Kaiser von Oesterreich. Letnar, Lehrer, Lich. Gasthof Südbahnhof. Rikli, Privat, Bern. — Wolf, Professor, sammt Frau, Breslau. — Schiller, Kaufmann, und Wandwisi, Privat, Wien. — Anap, Privat, Ugram.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Wetter	Wasserstand in Millimetern
2.	7 U. Mg.	737,18	9,4	D. schwach	Nebel	0,00	
2.	2 „ N.	737,22	18,6	N.D. schwach	heiter		
9.	9 „ Ab.	739,40	14,6	Windstill	bewölkt		

Morgens Nebel, dann ziemlich heiter, abends bewölkt. Das Tagesmittel der Wärme 14,2°, um 2,6° unter dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

### Eine Täuschung

des kaufenden Publicums wird sehr häufig bei Waren versucht, welche durch ihre guten Eigenschaften eine große Beliebtheit erlangten. So sind seit einiger Zeit verschiedene Pillen auf-gekauft, welche ganz ähnlich den allein echten, bei Verdauungs-störungen so wirkungsvollen Apotheker R. Brandts Schweizer-pillen verpackt sind und durch billigeren Preis und sonstige Vorgaben das Publicum irre zu leiten suchen. Man sei bieferhalb beim Ankauf der Apotheker R. Brandts Schweizerpillen vor-sichtig und kontrolliere stets, ob die Eticette ein weißes Kreuz in rothem Grund und den Namenszug R. Brandts trägt. (2608)

Vom tiefsten Schmerze erfüllt, geben wir Nach-richt, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unseren innigstgeliebten Bruder, beziehungsweise Schwager und Onkel, den Herrn

### Valentin Gerber

Handelsmann in Wolfsberg

nach kurzen, schweren Leiden und Empfang der heiligen Sterbesacramente am 2. September früh 7 Uhr in seinem 40. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzuwandeln.

Das Leichenbegängnis des theuren Verbliebenen findet heute nachmittags um 5 Uhr in Wolfsberg statt.

Die heiligen Seelenmessen werden in der Pfarr-kirche Maria Verkündigung gelesen.

Laibach am 3. September 1885.

### Die trauernden Verwandten.

### Danksgiving.

Tief gerührt durch die vielen Beweise inniger Theilnahme von nah und fern, welche uns anläß-lich des schmerzlichen, viel zu frühen Verlustes des theuren, unvergesslichen Vaters, respective Schwieger- und Großvaters, des Herrn

### Josef Mathensche

von Seite unserer Verwandten, Freunde und Be-kannten zutheil geworden sind, ebenso für die zahl-reiche Begleitung zur letzten Ruhestätte und die in so reichem Maße gespendeten prachtvollen Kränze sprechen wir allen unseren tiefgefühlten, wärmsten Dank aus.

Laibach, 3. September 1885.

### Die trauernden Hinterbliebenen.

### Im landschaftl. Theater in Laibach.

### Nur drei Vorstellungen

Donnerstag den 3., Freitag den 4. und Sonntag den 6. September

Ungerader Tag. Gerader Tag Ungerader Tag

### Das grosse Versöhnungsoffer auf Golgatha

die Leidens- und Todesgeschichte Jesu ausgeführt von der Gesellschaft altbayerischer Passionspiele unter Direction von Ed. ALLESCH durch 30 Personen.

Freise der Plätze wie bei den gewöhnlichen Theater-Vorstellungen.

Am Tage sind Billets in der Theaterkanzlei und abends an der Cassa zu haben.

Cassen-Eröffnung 7 Uhr. — Anfang halb 8 Uhr.

Zur gütigen Beachtung! Wie ich hierorts vernommen, hat ein gewisser Herr Jakob Deutsch, Schauspieler, vor einigen Jahren in Laibach Pas-sionsspiele mit unzureichenden Mitteln und vor allem mit ungeeignetem Personale arrangiert, infolge dessen die Auf-führung nicht in entsprechend religiösem Sinne zur Auf-führung gelangte. Ich bitte deshalb das geehrte Publicum unsere Aufführungen nicht mit jenen in eine Kategorie zu stellen. Hochachtungsvoll Ed. Allesch, Director.



Laibach am 25. August 1885.  
Direction der k. k. Lehrerinnen-Bildungsanstalt